

# Im Fluss des Lebens

DAS WIESENDAMM MAGAZIN



Alterszentrum  
Wiesendamm

Nr. 18 | Dezember 2018



## Unter einem Dach

# «Unter einem Dach»

Die beiden letzten Monate des Jahres, November und Dezember, sind themengebend für dieses Magazin. Einerseits der November, in dem wir der Verstorbenen gedenken. Andererseits der Dezember mit der Geburt Christi und den damit verbundenen Festlichkeiten.

Seit Jahrtausenden werden im Namen Gottes, Allahs, Buddhas und anderer Götter Kriege auf der ganzen Welt geführt. Menschen werden aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit terrorisiert, verfolgt und umgebracht. Angesichts dieser Tatsache ist es erstaunlich, wie unter einem Dach – in diesem Fall das des Alterszentrums Wiesendamm – Menschen aus 15 verschiedenen Nationen und unterschiedlichster religiöser Prägung, friedlich zusammenarbeiten und unsere Bewohnerinnen und Bewohner unter dem Aspekt eines gemeinsamen Leitbilds pflegen. Darauf sind wir stolz.

Uns haben die verschiedenen Religionszugehörigkeiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessiert, der Umgang mit Sterben und Tod, sowie andere Rituale und Feste in deren Kultur.

Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner kommen von verschiedenen Glaubensrichtungen. Wie können verschiedene liebgelebte Rituale bei einem Heimaufenthalt aufrechterhalten werden? Wie wird Glaube gelebt und wie werden Feste gefeiert? Einige Antworten finden Sie auf der nächsten Seite.

Ich wünsche allen ein gutes Jahresende, mit bereichernden Ritualen und schönen Begegnungen.

Gaby Springer  
Geschäftsführerin



*Auf der letzten Seite finden Sie Informationen zu unserer neuen Bilderausstellung von Claudia Sanson ab Januar 2019. 20% aus dem Verkauf der Bilder kommen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zugute. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!*

# «Jedem seinen freien Weg lassen»

## «Das Zusammensein mit der Familie ist wichtig»

Frau G. erinnert sich gern an die Weihnacht ihrer Kindheit in Österreich. «Es war ganz schlicht, ein Tannenbaum mit Äpfeln, Birnen und Nüssen, ein Schlitten, aber es kam alles von Herzen, die Geburt Jesus und das Zusammensein mit der Familie stand im Mittelpunkt.»

Die Achtzigjährige hat ihren Mann und vor zwei Jahren ihren Sohn verloren. «Das hat mich richtig fertig gemacht und deshalb ist Weihnachten die schlimmste Zeit für mich.» Trotzdem sieht sie das Leben sehr positiv. Sie ist Protestantin und geht zur Kirche, wenn sie das Bedürfnis danach hat. «Aber ich gehe regelmässig auf den Friedhof und besuche meinen Mann und meinen Sohn. Dann rede ich mit ihnen und gehe zufrieden wieder heim.» Ihr Heim ist jetzt das Alterszentrum Wiesendamm, in dem sie sich sehr wohlfühlt. Sie nimmt an allen Aktivitäten teil und kommt mit allen gut aus. Ihr ist sehr bewusst, dass das die letzte Station ist. «Ich habe keine Angst vor dem Sterben. Mein Mann und ich haben uns sehr intensiv mit dem Tod auseinandergesetzt. Er hatte eine Krebsdiagnose und ich habe ihn zu Hause gepflegt.»

Weihnachten wird mit der Familie bei ihrer Tochter gefeiert. Frau G. freut sich aber auch schon auf die Weihnachtsfeier im Alterszentrum, in dem sie übrigens 15 Jahre gearbeitet hat. Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher Religionen sind, ist ihr bewusst, aber es ist nicht gross Thema. «Man muss jedem seinen freien Weg lassen.» resümiert sie abschliessend.

Herr F., 77, ist vor einigen Jahren aus der Kirche ausgetreten. «Ich bekam eine Betreibungsandrohung, weil ich die Kirchensteuer nicht pünktlich bezahlt habe, das hat mich so geärgert, dass ich ausgetreten bin.»

Er ist religiös und hat manchmal Gottesdienste besucht. «Als Kind sang ich sogar im Kirchenchor.» Weihnachten hat er meistens alleine gefeiert. Der Junggeselle wollte nie heiraten – seine Eltern haben viel gestritten, das hat ihn abgeschreckt.

Frau W. war bis zu ihrer Heirat katholisch. Ihr Mann hat verlangt, dass sie zu seinem protestantischen Glauben übertritt. «Es spielte für mich nicht so eine Rolle. Wir haben nicht sehr oft die Kirche besucht. Weihnachten haben wir sehr traditionell gefeiert, vor allem habe ich gerne Gutzi gebacken.» Das Zimmer von Frau W. ist jetzt in der Vorweihnachtszeit liebevoll dekoriert, darauf ist sie stolz und man merkt ihr die Freude an.



Frau M. ist Protestantin und gläubig, geht aber nicht in die Kirche. Sie betet «jedoch meistens in der Not» verrät sie mit einem verschmitzten Lachen. Ihr Mann, mit dem sie 63 Jahre verheiratet war, ist vor vier Jahren sehr plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Das auch noch kurz vor Weihnachten. «Ich war im Schock und konnte noch nicht einmal weinen. Es war so unvorbereitet, aber wir haben uns immer wieder mal über den Tod und das Sterben unterhalten, so wusste ich wenigstens, was er wollte.»

Sie hat keine Kinder, aber ihr Neffe und Gottebub kümmert sich liebevoll um sie. Ihn hat sie auch zur Weihnachtsfeier im Alterszentrum Wiesendamm eingeladen.

Gerne erinnert Frau M. sich an das Weihnachtsfest ihrer Kindheit. «Wir waren drei Geschwister und mussten/durften uns jedes Jahr vor dem Weihnachtsbaum aufstellen und Weihnachtslieder singen.» Auch für sie war das Beisammensein in der Familie immer das Wichtigste.

## Der Kaffee für wahre Geniesser

**Kaffee Casablanca AG**  
Sven Thoma  
Strengigartenweg 4  
4123 Allschwil  
Tel 061 481 40 40  
Mobil 079 938 58 46  
Fax 061 481 40 15  
[info@kaffeecasablanca.ch](mailto:info@kaffeecasablanca.ch)  
[www.kaffeecasablanca.ch](http://www.kaffeecasablanca.ch)





# «Weihnachten und Bayram»

## «Santiglaus und Diwali»



**Cansu Kaya (28), Pflegeassistentin – Alevitin (moderne Muslimin)**

Wenn jemand aus der Familie oder im nahen Umfeld stirbt, wird die Leiche in die Türkei überführt, dort findet auch die Beerdigung und Trauerfeier statt. Es ist üblich, dass die Angehörigen von überall her anreisen um Abschied zu nehmen. «Der Tod ist bei uns so schwarz, so traurig. Manchmal finde ich, dass hier besser mit dem Tod umgegangen wird, bzw. die Angehörigen den Verlust besser verarbeiten können.» schildert Cansu Kaya ihre Ansicht.

Cansu ist in Deutschland geboren, hat die Schule und ihre Ausbildung dort absolviert. Ihre Eltern, welche ursprünglich aus der Türkei stammen, liessen sie ihren Weg frei wählen und unterstützen sie in ihrem Tun. Sie trägt kein Kopftuch, isst Schweinefleisch, trinkt auch mal Alkohol und durfte den Mann heiraten, den sie liebt. «Wenn man modern denkt, kann man sich auch besser integrieren in einem Land, das ganz anders funktioniert, als das Heimatland der Eltern.» erzählt Cansu. Trotzdem haben sie traditionell geheiratet, also eine richtige türkische Hochzeit.

Während der Adventszeit bäckt Tante Cansu mit ihren Nefen Weihnachtsplätzchen und feiert mit ihnen auch das Weihnachten, wie wir es kennen. «Wenn wir mal eigene Kinder haben, möchte ich mit ihnen auch Weihnachten feiern.» Natürlich hält Cansu auch an einigen muslimischen Traditionen fest wie z.B. dem «Bayram» auch Zucker- oder Opferfest genannt, welches Weihnachten sehr ähnlich ist. Sie selber fastet jedoch nicht, weil es mit der Arbeit und ihrem Alltag nicht zu vereinbaren ist.

Der Spagat zwischen zwei Kulturen kann wunderbar funktionieren – Cansu und ihre Familie sind das passende Beispiel dafür!

**Laxmi Prasai (40), Pflegehilfe - Hinduist**

Der ursprünglich aus Nepal stammende Laxmi, mit portugiesischem Pass, wohnt seit 8 Jahren in der Schweiz. Da er seit fast 20 Jahren in Europa lebt, hat er sich dem christlichen Glauben geöffnet und besucht auch regelmässig die katholische Kirche. «Für mich sind die Christen authentischer in ihren religiösen Ansichten und auch nicht so kompliziert wie der hinduistische Glaube.» erzählt Laxmi lachend. «Die Hindus haben für alles verschiedene Götter, das macht die Religion etwas komplex für Aussenstehende.» klärt er auf. Wenn in Nepal jemand stirbt, dürfen die Angehörigen während der Trauer kein Salz essen und der Tote muss von Familienmitgliedern nackt nur mit ein paar Umhängen bekleidet bewacht werden. Anschliessend wird die Leiche verbrannt und die Asche in den Fluss oder auf einem Berg verstreut, erklärt er ernst.

Die Hindus leben viele Arten von Meditationen aus oder richten sich nach Yoga. Zudem sind sie Meister in der Pflanzenheilkunde, viele Krankheiten werden mit Kräutern und Pflanzen behandelt und sogar geheilt. Auch die Festtage welche gefeiert werden sind meist farbig und mit gutem Essen verbunden. «Der schönste Feiertag ist für mich Diwali/Deepawali, auch Lichterfest genannt.» erklärt er. Während 5 Tagen feiert man den Raben (gute Nachrichten), den Hund (die Sicherheit), die Kuh (für Milch/Mutter), den Ochsen (harte Arbeit) und die Brüder und Schwestern (Familie). Solche und ähnliche Festtage feiert Laxmi mit seiner eigenen Familie traditionell weiter.

Seine Tochter ist im Alter von 3 Jahren in die Schweiz gekommen und geht hier zur Schule. Durch sie hat die Familie auch weitere Traditionen kennengelernt wie z.B. den Osterhasen oder auch den «Santiglaus». Durch die lange Zeit in Europa ist Weihnachten auch im Hause Prasai zur Tradition geworden. Sie feiert mit Weihnachtsbaum, Geschenken und Glühwein gemeinsam mit Freunden bei einem festlichen Essen. Ausserdem gehen sie auch an Weihnachten in die Kirche um zu beten.



# «Beide Traditionen leben»

## «Gemeinsame Zeit»

**Dijana Ilic (41), Mitarbeiterin Cafeteria/Hauswirtschaft - Orthodoxe Christin**



«Unsere Feiertage sind fast gleich, wie die der evangelischen und katholischen Christen.» beginnt Dijana Ilic. Die Feiertage finden jedoch nicht zur selben Zeit statt, sondern immer etwas verschoben «Wir feiern Weihnachten am 06. und 07. Januar, traditionell mit gutem Essen, Danksagungen an die Familie und den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.» erzählt Dijana. Da ihr Mann bereits mit 13 Jahren in die Schweiz kam und die gemeinsamen Kinder hier geboren sind, feiert die Familie Ilic jedoch mit Freunden das traditionelle Weihnachten auch vom 24. – 26. Dezember. Weil Freunde und Bekannte dies so eingeführt haben, bekommen die Kinder am 24.12. auch Geschenke, obwohl dies sonst bei ihnen nicht üblich ist.

Vor Ostern und Weihnachten fastet die orthodoxe Kirche, Dijana selbst hat es noch nicht allzu lange durchgehalten, da sie auch bei der Arbeit gerne ein «Schöggeli oder Gutzeli» nascht... Seit einiger Zeit verzichtet Dijana jedoch jeweils am Freitag auf Eier, Milch- und Fleischprodukte um den Körper zu reinigen.

«Tote werden bei uns eine Nacht aufgebahrt.» erklärt Dijana. Danach findet klassisch die Beerdigung und danach die Trauerfeier statt. Dazu sind alle eingeladen, welche an der Beisetzung teilgenommen haben.

«Wir sind dankbar, hier in Basel ein sorgloses und erfülltes Leben zu führen, weil ich dies aus meiner Kindheit in Serbien anders kennengelernt habe.» berichtet Dijana. «Deswegen ist es mir wichtig, dass unsere Kinder beide Traditionen leben können und mit beiden vertraut sind.»

**Linda Mathys (32), Fachfrau Gesundheit in Nachholbildung – Katholikin**

Linda Mathys ist in Kamerun geboren und mit 6 Jahren nach Europa gekommen. Zuerst lebte sie in Frankreich, wo sie auch eine katholische Tagesschule besuchte, bevor sie mit ihrer Mutter in die Schweiz zog. Dadurch wurde auch ihr Glauben geprägt. «Ich glaube an Gott und lese auch viel in der Bibel.» erzählt Linda. Ihren Söhnen liest sie oft Geschichten aus der Heiligen Schrift vor. Am liebsten spannende Geschehnisse wie «Der Prinz von Ägypten» oder ähnliches. Früher ging sie sehr oft in die Kirche, heute beschränkt sich dies, aufgrund Zeitmangels, auf die grösseren Feiertage im Jahr. «Obwohl ich sehr gerne zur Kirche gehe und grossen Respekt vor ihr habe – finde ich die Kirchensteuer nicht nötig.» erwähnt Linda Mathys am Rande. Immer am Freitag vor Weihnachten und an Ostern geht sie mit ihrer Familie in die Kirche um zu beten. Danach feiern alle zusammen ein grosses Fest mit allen Verwandten und deren Familien. Es wird gut gegessen, getanzt und gelacht. Leider sieht sie die Geschwister ihrer Mutter und deren Familien nur selten, «deswegen geniessen wir die gemeinsame Zeit währen den Feiertagen umso mehr.» schwärmt sie.

Das schönste Ritual der katholischen Kirche ist für Linda die Taufe. «Es ist wunderbar, dabei zu sein, wenn ein Kind in die Hände Gottes übergeben wird.» beschreibt sie ihre Gefühle. Dieses Jahr geschah mit ihrer Grossmutter das Gegenteil, sie musste diese Erde verlassen. Dies war der Grund, weshalb Linda im Sommer mit ihren Kindern nach Kamerun flog um sich von ihrer Grossmutter zu verabschieden. Dies geschieht dort in grossem Rahmen: Die Tote wurde in einem Glassarg in der Kirche aufgebahrt und zurecht gemacht. Darauf brachte man den Sarg ins Dorf, damit die Angehörigen die ganze Nacht mit Gebeten Abschied nehmen konnten. Am darauffolgenden Tag findet die Beerdigung und Trauerfeier statt. Trotz der Trauer, dankt man anschliessend mit einem grossen Fest «dem Leben».



Die Interviews führte Sandra Burger.



Fassadenrenovation  
Gipsarbeiten  
Malerarbeiten  
Plattenarbeiten

**Neda Bau GmbH**  
Göschenenstrasse 41  
4054 Basel

**Neat Rustemovski**  
Inhaber

Telefon 061 301 85 68  
Mobil 079 761 98 99  
mail@neda-bau.ch

MORITZ HUNZIKER AG SEIT **3** GENERATIONEN



**MORITZ HUNZIKER AG**  
ELEKTROFACHGESCHÄFT

**MORITZ HUNZIKER AG**  
Elektro-Telefon-TV-EDV

Ihr ElektroTeam für jeden Fall!

**MORITZ HUNZIKER AG**

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66  
info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch  
Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

Ihr ElektroTeam für jede Elektro-Installation

Ihr ElektroTeam für jede EDV-Installation

Ihr ElektroTeam für jede Telefon-Installation

Ihr ElektroTeam für jede Elektro-Spezialaufgabe

Ihr ElektroTeam für jede TV-Installation

Nostalgie-Dépôt  
Details von gestern



**MILO POTZ-BLITZ AG**



Unsere Dienstleistungs-  
palette umfasst das  
Angebot, das man von  
einem renommierten  
Reinigungsinstitut  
erwarten darf.

Zum Beispiel:

- ✦ **Alters- und Pflegeheime**
- ✦ **allgemeine Unterhaltsreinigungen**
- ✦ **Spezialreinigungen**
- ✦ **Fenster- und Fassadenreinigungen**
- ✦ **Hauswartungen**

**und vieles mehr**

Stöckackerstrasse 30  
4142 Münchenstein  
Tel. 061 416 02 02  
Fax 061 416 02 00  
info@milopotzblitz.ch  
www.milopotzblitz.ch  
Unsere Filiale in Basel:  
Tel. 061 271 06 26

**UNSERE LEISTUNGEN SIND UM EINIGES HÖHER ALS UNSERE PREISE - SAUBER SIND BEIDE**

**IC UNICON AG**   
Versicherungsbroker

**Ein Ansprechpartner für alle  
Versicherungsfragen!**

Die IC Unicon ist seit 1994  
der zuverlässige Versicherungsbroker für Ihre  
Institution.



IC Unicon AG Kägenstrasse 17 4153 Reinach www.unicon.ch

# ... ein Spitalseelsorger?

Herr Pfarrer Felix Christ von der Evangelisch-Reformierten Kirche Basel war viele Jahre lang Gemeindepfarrer in Kleinhüningen. Ebenso lang ist er Vizepräsident im Stiftungsrat des Alterszentrums Wiesendamm. Seit Januar 2015 ist Felix Christ im Universitätsspital als Spitalseelsorger tätig.



**? Herr Christ, was hat Sie als langjähriger Gemeindepfarrer bewogen zum Spitalseelsorger zu wechseln?**

**!** Ich war 25 Jahre in Kleinhüningen / Kleinasel reformierter Pfarrer. Die Vielfalt in der gemeindepfarramtlichen Arbeit hat mir sehr gut gefallen. Langweilig ist mir bis am Schluss nie gewesen. 25 Jahre sind eine lange Zeit.

Ich wollte ein anderes Tätigkeitsfeld als das Gemeindepfarramt ausprobieren. Da im Universitätsspital Basel eine Stelle als Spitalseelsorger frei wurde, habe ich mich dort beworben und die Stelle bekommen.

**? Welche Aufgaben haben Sie bei Ihrer jetzigen Tätigkeit?**

**!** Als Spitalseelsorger besuche und betreue ich Patientinnen und Patienten, die für einen Eingriff, wegen einer Krankheit oder eines Unfalls ins Universitätsspital Basel müssen. Natürlich kümmere ich mich auch um die Angehörigen der Patientinnen und Patienten, wie auch die Mitarbeiter im Unispital.

**? Wie werden Sie informiert, wenn jemand Ihren Besuch wünscht?**

**!** Manchmal melden sich Patientinnen oder Patienten direkt, wenn sie einen Besuch möchten. Oft werde ich von der Pflege oder Station gerufen. Manchmal sind es die Angehörigen, die anrufen und einen Besuch für einen Patienten / eine Patientin möchten. Täglich schaue ich ausserdem auf den Stationen vorbei, für die ich zuständig bin und frage nach, wo ein Besuch sinnvoll und wichtig ist.

**? Was für Wünsche oder Anliegen werden von den Patientinnen und Patienten an Sie herangetragen?**

**!** Viele Patienten, Patientinnen und Angehörige sind im Spital in einer aussergewöhnlichen Situation. Manchmal geht es um Leben und Tod, manchmal bahnt sich plötzlich eine ganz andere Zukunft an. In diesen Grenz- und Krisensituationen haben viele das Bedürfnis zu erzählen und zu reden. Ich komme von aussen, bin nicht Teil der Familie oder des Freundeskreises. Es wird vielfach sehr geschätzt, wenn ich komme und einfach Zeit habe und zuhöre.

**? Sind das Menschen verschiedener Religionen?**

**!** Ich begleite Menschen in Not, Krankheit, in einem schwierigen Moment. Die religiöse und konfessionelle Zugehörigkeit spielt in diesen Begegnungen selten eine Rolle. Mein offenes Ohr ist gefragt, die mitfühlende Art des Zuhörens ist wichtig.

**? Kommen auch Mitarbeitende des Universitätsspitals mit spirituellen Fragen auf Sie zu?**

**!** Ja, nicht nur mit spirituellen sondern auch mit persönlichen Fragen und Problemen. Oder wenn eine Situation bei der Arbeit belastend ist.

**? Welche Situationen empfinden Sie im Rahmen Ihrer Arbeit als belastend?**

**!** Wenn ich zu wenig Zeit habe, um bei «allen» vorbeizugehen. Und natürlich gibt es Begegnungen, Schicksale, die mir nah gehen, nachgehen.

**? Können Sie uns eine besonders eindrucksvolle, schöne Begegnung schildern?**

**!** Letztthin wurde ich von einem Patienten gerufen, der mir erzählte, dass er an einer Krankheit leide, bei der er nicht genau wisse, wie lange er noch lebe; 3 Wochen oder Monate, vielleicht 2 Jahre. Kaum länger. Die Ärzte könnten nichts Genaues sagen. Diese Ungewissheit mache ihm zu schaffen, aber viel schwieriger sei, er glaube, seine Frau wisse nicht wirklich Bescheid, er traue sich nicht, ihr die Ungewissheit zuzumuten. Länger hat er mir davon erzählt, von seiner Krankheit und der Sorge um seine Frau. Ich habe ihm Mut gemacht, doch offen mit seiner Frau zu reden, sonst sei da wie ein schwerer Klotz zwischen ihnen, zusätzlich zur Ungewissheit, wie lange er noch lebe. Ich bot ihm an, dabei zu sein, wenn er mit seiner Frau rede.

Er nahm das an, bedankte sich. Am nächsten Tag rief seine Frau an und fragte, ob ich kommen könne. Ich bin bei ihnen vorbei, traf sie beide im Zimmer. Er lag da, sie sass daneben und hielt seine Hand. Beide hatten sie verweinte Augen, aber es war auch ein Strahlen, etwa Liebevollnes drin. Sie hatten zusammen geredet und es sei jetzt gut, dass Offenheit da sei. Die Frau sagte, sie habe das schon gehaut, aber sich auch nicht getraut, ihn anzusprechen. Sie sagten, natürlich seien sie auch traurig, aber sie wollten die Zeit, die ihnen bleibe, so gut wie möglich erleben, zusammen teilen. Ihre Hände, die sich hielten, ihre Blicke, sprachen Bände.

Herr Christ, besten Dank für das Interview.



# Wir gratulieren!

## Personal

### Ausbildungsabschlüsse 2018

#### Fachfrau/mann Gesundheit

Lendita Selmani  
Michelle Schütt  
Nicola Jocic

#### Assistentin Gesundheit und Soziales

Hanna Kartal

#### Master of Science in Nursing

Nina Voneschen

#### Unterhaltspraktiker EBA

Abdulatif Mussa

#### Hauswirtschaftspraktikerin EBA

Mihriban Ates

#### Restaurationsangestellte EBA

Svjetlana Djajic



## Ausstellung



## Anordnungen

Claudia Sanson

Ausstellung 4.1.2019 - 30.4.2019

## Für Sie da



Alterszentrum  
Wiesendamm

Wiesendamm 20/22, CH-4057 Basel  
T +41 61 638 91 91, F +41 61 638 91 92  
info@az-wiesendamm.ch  
www.az-wiesendamm.ch

## Impressum

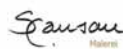
**Redaktion** Gaby Springer  
**Fotografie** Alterszentrum Wiesendamm /  
Lucian Hunziker  
**Druck** Druckerei Dietrich AG



Alterszentrum  
Wiesendamm

Wiesendamm 20/22  
CH-4057 Basel  
T+41 61 638 91 91  
F+41 61 638 91 92

www.az-wiesendamm.ch  
info@wiesendamm.ch



Zwischbachweg 13  
4466 Ormalingen  
M+41 76 453 56 08

claudiasa@gmx.ch  
www.arte-sanson.ch

Herzliche Einladung zur Ausstellung

## Anordnungen

Claudia Sanson

**Vernissage:** 8. Februar 2019, 19:00 Uhr  
im Beisein der Künstlerin und mit musikalischer Unterhaltung von Janin Al-Sadi

Dauer der Ausstellung: 4.1.2019 - 30.4.2019

Ausstellungsort: Alterszentrum Wiesendamm Wiesendamm 20/22 4057 Basel  
Haltestelle Kleinhüningen Tram Nr. 8 / Bus Nr. 36